



## Preis Betagte Winzer

Für das Projekt „Stiftsschöpple im Juspi“ ist das Würzburger Seniorenstift „Juliuspital“ mit dem ersten Bayerischen Demenzpreis ausgezeichnet worden. Bei dieser Kooperation mit der Winzerei des Juliuspitals können Demenzkranke das gesamte Jahr über im Weinberg mithelfen. Rebschnitt, Mähen, Weinlese oder Abfüllung – die von Demenz betroffenen Bewohner der Einrichtung sind selbstverständlicher Teil des Winzeralltags.

### MECKLENBURG-VORPOMMERN

## Preis nach Stralsund

Die Abteilung „Gesundheit und Pflege“ der Beruflichen Schule in Stralsund hat den mit 3 000 Euro dotierten Altenpflegepreis des Landes Mecklenburg-Vorpommern gewonnen. Mit ihrem Aus- und Fortbildungskonzept leiste die Schule „Hervorragendes“, sagte Landessozialministerin Birgit Hesse (SPD). Wenn es gelinge, Auszubildende an der Lösung von Praxisproblemen zu beteiligen, sei deren Handlungskompetenz bereits am Ende der Ausbildung enorm.

#### MEHR INFO

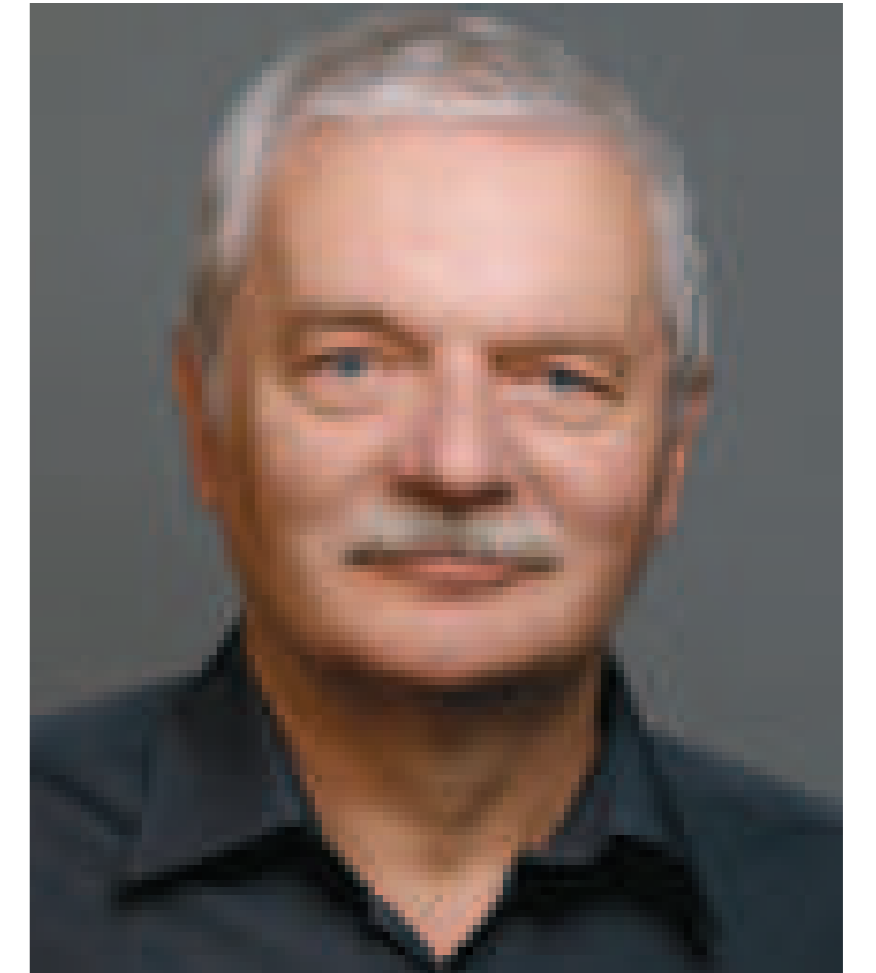
[www.bs-stralsund.de](http://www.bs-stralsund.de)

**MEGO** **COM**  
ein deutscher Hersteller für  
**Schwesternruf-  
anlagen**  
drahtlos und drahtgebunden, mit  
und ohne Sprache, zu einem hervor-  
ragenden Preis-Leistungsverhältnis.  
**Info unter 04191/9085-0**  
**[www.megacom-gmbh.de](http://www.megacom-gmbh.de)**



### Interview

## „Schalten Sie im Falle eines Falles den Fernsehapparat am besten aus!“



Nicht wenige Pflegeheimbewohner sind durch Krieg oder Vertreibung traumatisiert. Wie Pflegende mit diesem Phänomen umgehen sollten, erklärt **Dr. Udo Baer**, Therapeut und wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Gerontopsychiatrie (IGP).

**Altenpflege:** Statistisch haben zwei von drei Pflegeheimbewohnern im Zweiten Weltkrieg oder in der unmittelbaren Nachkriegszeit als junge Menschen traumatische Erfahrungen gemacht. Diese können durch bestimmte Auslöser – so genannte Trigger – wieder lebendig werden. Können Sie uns bitte erklären, was da wie genau passiert?

**Udo Baer:** Im Gehirn gibt es Notfall-Mechanismen. Wenn sie ähnliche Signale wie bei früheren Traumata registrieren, dann setzen sie ein Notfall-Programm in Gang. Wichtig ist, dass die Trigger nicht identische, sondern ähnliche Signale sind: Das Donnern eines Gewitters etwa ähnelt den Bombenexplosionen und bewirkt Angst und den Impuls, sich zu verstecken. Das Notfallprogramm ist durch Willen oder Vernunfts-Überlegungen nicht zu verhindern.

**Altenpflege:** Irak, Afghanistan, Syrien, Ukraine oder im November die Attentate in Paris: die Nachrichten in der Zeitung, im Fernsehen oder im Radio sind voller verheerender Nachrichten über Kriege, Verwüstungen, Terror. Ist es für Pflegende überhaupt möglich und ratsam, die Heimbewohner von derartigen Informationen abzuschotten?

**Udo Baer:** Ob es möglich ist, hängt von den Gegebenheiten ab. Ratsam ist es, möglichst wenig Krieg und Terror in die Heime zu lassen. Die Flüchtlingsbilder machen die eigenen Fluchterfahrungen lebendig, die Kriegsbilder holen den Krieg in die Wohnzimmer. Die traumatisierten Menschen erinnern sich nicht an früher – der Schrecken platzt in die Gegenwart, wird erfahren, als wäre er jetzt. Deshalb lieber den Fernseher ausstellen.

**Altenpflege:** Angenommen, die schlimmen Nachrichten der letzten Wochen und Monate prasseln auf die Bewohner ein und rufen bei ihnen psychisch wie physisch Angst, Verzweiflung, Hilflosigkeit hervor: Wie sollten Pflegende darauf reagieren?

**Udo Baer:** Da sein, dabei sein, mit den Menschen reden und sie ernst nehmen. Früher waren die Menschen in ihrem traumatischen Schrecken allein. Heute haben wir die Chance zu sagen: „Sie sind nicht allein.“ Oder: „Ich passe auf Sie auf, so gut ich kann.“ Alles, was tröstet, hilft. Alles, was beruhigt, hilft.

**Altenpflege:** Gibt es auch Verhaltensweisen, die Pflegende tunlichst nicht an den Tag legen sollten?

**Udo Baer:** Ja, die gibt es. Jedes Verniedlichen ist falsch, etwa: „Ist doch nicht so schlimm!“ Denn für die Menschen ist es schlimm. Auch die gut gemeinten Versuche, den Schrecken wegzuarargumentieren, gehen bestenfalls ins Leere. Etwa wenn gesagt wird: „Das ist doch weit weg, in der Ukraine.“ Oder: „Das sind ganz andere Flüchtlinge, nicht die Vertriebenen von damals.“ Tiefe Gefühle alter Menschen hören nicht auf vernünftige Argumente. Im Gegenteil: die Menschen fühlen sich oft nicht ernst genommen. Was hilft, ist Trost, mitfühlende Begleitung, ruhige und beruhigende Begegnung.

**Interview:** Holger Jenrich